

## 4 Theoretische Grundlegung einer situativen Kasuistik als Ort der Theorie-Praxis-Relationierung

*«Reflektiertes professionelles Handeln erfordert ständig eine begründete Auswahl aus Handlungsalternativen. Bei einer fallbezogenen Darstellung fehlt ein Ort, um die Fachkenntnisse und Wertvorstellungen, die als Hintergrundwissen eine wichtige Rolle spielen, umfassend und logisch stringent, also systematisch darzustellen. Kasuistische Darstellungen illustrieren das Partikulare.»*

*(Heiner, 2010, S. 11)*

Illustrieren kasuistische Darstellungen immer nur das Partikulare? Ich gehe mit Maja Heiner darin einig, dass jede Fallbetrachtung einzigartig ist. Aber Kasuistik erhebt auch den Anspruch, das Besondere und das Allgemeine zu verbinden, Fallverstehen und Theorieverstehen zusammenzubringen (von Spiegel, 2006, S. 327). Dies geschieht in der Regel fallbezogen und illustriert damit das Partikulare. Doch wie könnte nun dieser fehlende Ort aussehen, der Fachkenntnisse und Wertvorstellungen systematisch und doch fallbezogen darstellt? Kann es für die Soziale Arbeit eine Kasuistik geben, die im Besonderen das Allgemeine dazustellen vermag und damit über den einzelnen Fall hinausweisen könnte?

Jede Profession muss ihr Wissen in irgendeiner Weise dokumentieren, zugänglich machen und in einem gemeinsamen öffentlichen Fachdiskurs wie in der Forschung weiterentwickeln. Medizin und Psychologie nutzen ihre Diagnostik, die Jurisprudenz ihre Paragraphen, um darauf eine Kasuistik aufzubauen. Zentrale Wissensdatenbanken entlang dieser Systematik und Begrifflichkeiten ergänzen den Wissenskörper nebst den diversen Publikationen.

In der Sozialen Arbeit fehlt bisher eine systematische Dokumentation des kasuistischen Wissens. Es gibt nach meinem Informationsstand keine allgemein zugängliche Falldatenbank im deutschsprachigen Raum.<sup>13</sup> Einige Expertenforen diskutieren einzelne kasuistische Fragestellungen (z.B. bei [www.sozialinfo.ch](http://www.sozialinfo.ch)).

In der Praxis geschehen kasuistische Überlegungen meist mündlich. Der Einzelfall steht im Zentrum, wird reflektiert. Handlungsoptimierungen und -lösungen sind im konkreten Fall erklärtes Ziel der Reflexion. So illustrieren kasuistische Darstellungen in der Tat nur das Partikulare und interessieren deshalb in der Regel nicht über den Fall hinaus. Dennoch ist erstaunlich, dass kasuistisches Wissen kaum systematisch dokumentiert und zugänglich gemacht, geschweige denn diskursiv weiterentwickelt wird. Denn eine Kasuistik bildet für eine Profession relevantes Wissen ab, wie ich nun weiter ausführen werde.

---

<sup>13</sup> In Holland ist unter folgendem Link eine Falldatenbank zu finden, auf der Expertinnen und Experten Fälle diskutieren: [www.casusconsult.nl](http://www.casusconsult.nl).

Wie könnte überhaupt eine Systematik für eine Kasuistik der Sozialen Arbeit aussehen? Welche Suchbegriffe, welche Gliederung wären nötig, um das Wissen zugänglich zu machen? Die verschiedenen Methodenlehren der Sozialen Arbeit (vgl. z.B. Heiner et al., 1998; von Spiegel, 2004; Hochuli Freund & Stotz, 2011; Galuske, 2011) sind ein wichtiger Versuch, kasuistisches Wissen in einem Handlungsfluss von Anamnese, Diagnose, Intervention und Evaluation zu strukturieren. Teilweise illustrieren sie diese Verfahrensweisen anhand eines exemplarischen Falles. Alle verweisen auf weiteres Wissen, das zur Erklärung, Beschreibung, Planung und Analyse des Falles beigezogen werden muss, ohne dieses Wissen selbst im Detail darzustellen. Eine Ausnahme bilden die Wissensbausteine bei Heiner (2010) als erste Hinführung, Handlungskompetenzen und Wissen aufgrund von kasuistischen Betrachtungen zu erschliessen.

Versuche, eine Diagnostik in der Sozialen Arbeit einzuführen, stossen auf Widerstand, möchte man doch den damit einhergehenden Preis der Expertokratie und Stigmatisierung nicht bezahlen. Ein weiterer Versuch, nämlich evidenzbasierte Soziale Arbeit, polarisiert die Fachwelt ebenso. Das Risiko einer Standardisierung und die Frage der rationalen Wissensverwendung werden kritisch beurteilt, wie ich in Abschnitt 4.1.2 aufzeigen werde.

Meines Erachtens kann eine dokumentierte, wissensbasierte Kasuistik, die gut systematisiert ist, ein möglicher Zugang sein, um Wissen und Handeln im konkreten Fall zu relationieren. Damit wird das Allgemeine im Partikularen sichtbar – wie auch umgekehrt. Eine solche Kasuistik würde durch die systematisierte Dokumentation und die Relationierung von Wissen und Handeln einen Fachdiskurs zu professioneller Praxis über die Grenzen von *scientific* und *professional community* hinweg ermöglichen. In meiner Arbeit beabsichtige ich, die empirisch gewonnenen Schlüsselsituationen (vgl. Kapitel 3) als Ausgangspunkt zu nutzen, um den von Heiner im Eingangszitat monierten fehlenden Ort, der das Allgemeine und Besondere verbindet, zu skizzieren. Schlüsselsituationen scheinen mir dazu sehr geeignet. Ihre Typologie repräsentiert (nicht repräsentativ, doch typisierend) das Handlungsfeld der Sozialen Arbeit. Schlüsselsituationen weisen generalisierte Merkmale auf, werden aber anhand einer (typischen) konkreten, kontextgebundenen Handlung beschrieben. Sie ermöglichen es, vergleichend Situationen aus dem eigenen Handeln als ähnlich zu bestimmen, und erschliessen somit das Allgemeine im Besonderen. Im theoretischen Teil meiner Dissertation widme ich mich der Frage, wie eine solche Kasuistik aussehen müsste, die von Schlüsselsituationen ausgeht. Ich nenne sie mit Blick auf den Situationsbezug «situative» Kasuistik.

Ich möchte bei der theoretischen Grundlegung einer situativen Kasuistik **hypothesegeleitet** vorgehen und aus der Diskussion meiner Hypothesen die Anforderungen an eine situative Kasuistik ableiten. Anhand einer **ersten Hypothese** möchte ich ergründen, ob und in welcher Form professionelles Handeln eine Relationierung von Theorie und Praxis erfordert. Als **Zweites** interessiert mich die Praxisausbildung als zentraler Ort für die Theorie-Praxis-Relationierung im

Studium zur Sozialen Arbeit. Kasuistik hat immer eine didaktische Dimension, die ich hier exemplarisch anhand der Praxisausbildung diskutieren möchte. Dabei rückt das Experten-Novizen-Verhältnis ins Blickfeld. In der **dritten Hypothese** ergründe ich die Relationierung der verschiedenen Wissensformen und das Zusammenspiel von Wissen und Handeln. Mittels der **vierten Hypothese** erörtere ich, inwiefern Kasuistik ein Ort der Theorie-Praxis-Relationierung ist. Aus der Diskussion dieser vier Hypothesen leite ich anschliessend in Kapitel 5 die Anforderungen an eine situative Kasuistik ab und entwickle diese entsprechend.